

Kommentar von Florian Langenscheidt  
Sprache der Wirtschaft

Stellen Sie sich vor, Sie erzählten von einem großen persönlichen Erfolg und benütztendabei Ausdrücke wie „durchaus befriedigend“ oder „spürbare Erholungstendenzen“. Man würde Sie bitten, doch mal zu sagen, was eigentlich Sache ist.

In Geschäftsberichten und Hauptversammlungen haben wir uns an solche Sprache gewöhnt. Sie läßt das Geschehen immer ein wenig schicksalhaft erscheinen. Niemand ist wirklich schuld – sei es im positiven oder negativen Sinne. Und niemanden scheint es wirklich zu betreffen oder zu bewegen. Man spricht bei Kündigungen vom „schrittweisen Abbau“ oder von der „notwendigen Anpassung an die Marktgegebenheiten“. Alles richtig, aber weit weg vom realen Geschehen.

Wir sollten aufpassen, daß die Sprache der Wirtschaft nicht ähnlich blaß, leer und formelhaft wird wie die mancher Politiker.

Dr. Florian Langenscheidt ist Autor und Vorstand im DUDEN-Verlag